

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 119.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 24. Mai 1878. — Morgen: Urbanus P.

Insertionspreis: Ein-
zelteile 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Die englische Presse über Schuwaloffs Mission.

Die englischen Blätter richten ihr Augenmerk auf diejenige Persönlichkeit, welche mit Beginn der neuen Woche entschieden die erste Rolle spielen wird. Wir meinen den russischen Botschafter Grafen Schuwaloff. Was bringt er mit? fragt ein jeder. Wirgt er in den Falten seiner Toga Krieg oder Frieden? Was mag der russische Botschafter erreicht haben? Diese Frage wirft z. B. das Sonntagsblatt „Observer“ auf. Es erklärt, die ganze geheimnisvolle Reise nicht recht verstehen zu können, und argwöhnt, daß dem Grafen schließlich mit Unrecht der Charakter eines internationalen Vermittlers beigelegt worden sei. Der „Observer“ möchte annehmen, daß der Botschafter ohne entscheidende Antwort zurückkomme. „Es würde ein Gegenstand der Ueberraschung sein, falls er ankündigte: seine Regierung sei bereit, den ganzen Vertrag von San Stefano, wie England es verlange, dem Kongreß vorzulegen. Noch größere Ueberraschung würde hervorgerufen werden, falls er der Träger einer Erklärung wäre: Rußland sei entschlossen, den fraglichen Vertrag auf alle Kosten und Gefahren aufrecht zu erhalten. Nach unserm Urtheil ist das Allerwahrscheinlichste, Sr. Excellenz werde einfach bevollmächtigt sein, unsere Regierung zu fragen, ob wir den Vertrag billigen würden, unter der Voraussetzung, daß gewisse wichtige Aenderungen darin gemacht würden.“ „Observer“ erklärt zwar jedes Mittel, den Krieg zu vermeiden, für einen Segen, findet aber diese ganze Art der Verhandlung höchst unbefriedigend. Er wird dadurch an die Zwischenhändler in den Bazars von Kairo oder Damascus erinnert. Wozu ein Einflüstern auf dieser, ein Zureden auf jener Seite? Wünsche Rußland wirklich den Krieg vermeiden zu sehen, so könne ja leicht ohne Schuwaloff oder irgend

einen andern Vermittler ein Abkommen getroffen werden. Eines gehe aus der ganzen Sachlage hervor: Rußland wünsche einen Bruch mit England hinausgeschoben zu sehen. Sei dieser Wunsch mehr als nur ein Streben nach Zeitgewinn für Rußland, so sei er mit Freuden zu begrüßen, denn inzwischen werde sich die Ueberzeugung Bahn brechen, daß für Rußland ein Krieg mit England höchst nachtheilig sein werde. Alle Anerbietungen Rußlands aber — so meint schließlich der „Observer“ — werden, mögen sie nun Bulgarien oder Batum betreffen, gar nichts nützen, wenn nicht dem Hauptverlangen Englands entsprochen werde und Rußland sich nicht auf den Boden des Vertragsrechts stelle.

Rüstungen.

Die „Times“ präcisieren die Lage sehr gut, indem sie sagen, sie sehen keinen wesentlichen Grund, weshalb der Kongreß nicht zusammenberufen werden sollte. Die Hauptgefahr liege aber in der militärischen Lage. In der That bestehen die Schwierigkeiten in betreff der von Rußland geforderten Festungsräumung unverändert fort, und die Kriegsrüstungen von beiden Seiten sind noch keinen Augenblick unterbrochen worden. Während der Verhandlungen über die erstere Frage blieben die Russen nicht müßig. Sie stiegen das im Südosten von Prawaby sich erhebbende Felsplateau hinan und erreichten die einzige Verbindungsstraße zwischen Barna und Schumla, nämlich das Defilé von Kulikotscha, und legten an dessen Nordbrande eine Reihe von passageren Befestigungen an, so daß sie trotz ihrer numerischen Schwäche bis auf weiteres auch diese Straße vollständig beherrschen, doch ließen sie bis jetzt die stets unter starker Militärbegleitung das Defilé passierenden Convois unbeanstaltet durchziehen. Ebenso ist bis jetzt noch nicht die seit etwa einer Woche nach Schumla gelegte Feldtelegraphenleitung unterbrochen.

In Bezug auf die englischen Rüstungen schreibt man aus La Valetta, 16. d. M.: „Die Panzerfregatte „Sultan“ ist am 11. d. von hier nach dem Orient abgegangen, der Dampfer „Kaiser“ von London mit Kriegsmunition hier angekommen. Der Dampfer „Greenwood“, welcher als Transportschiff der englischen Admiralität Dienste leistet, ist neuerdings ausgeschiedt worden, um eine Ladung von mehr als 1000 Tonnen Munition und Proviant nach Malta zu bringen und ist im Arsenal zu Woolwich zum Zwecke der Beladung eingelaufen. Die beiden Fregatten „Shannon“ und „Ruby“ haben Suez verlassen und sind nach Aden abgegangen, um sich daselbst den englischen Schiffen, welche mit den indischen Truppen von Bombay kommen, anzuschließen und ihnen durch das Rothe Meer das Geleit zu geben. Im Arsenal zu Devonport werden große Anstrengungen gemacht, um noch im Laufe dieser Woche fünf Thurmsschiffe, „Cyclops“, „Gorgon“, „Hydra“, „Hecate“ und „Prince Albert“, zum Kriegsdienste bereit zu stellen. Das Arsenal von Bombay arbeitet Tag und Nacht an den Ausbesserungen verschiedener, zum Transport von Truppen und Pferden bestimmter Schiffe; die kommandierenden Offiziere zahlreicher dortiger Regimenter haben die Weisung erhalten, alles für die baldige Einschiffung der Truppen bereitzuhalten. Das 3. Schützenbataillon, gegenwärtig in Woolwich befindlich, sollte am 7. d. nach Aldershot abgehen, um dort dem 1. Armeecorps zugetheilt zu werden; doch wird bereits die Wahrscheinlichkeit der Absendung nach Malta im Regimente besprochen, und die Soldaten haben sich mit Jubel bereit erklärt, gemeinschaftlich mit den braunen Waffengefährten aus Indien in den Kampf zu ziehen.

Das 20. Husarenregiment in Brighton, welches in Woolwich erwartet wurde, soll gleichfalls hierher kommen. Der Kapitän H. E. Morje vom Generalstab des indischen Armeecorps und der

Fenilleton.

Trinkwasser in Laibach.

Das in unserer Zeit allgegenwärtige echt humane Streben nach Verbesserung des Bestehenden, Mildern jener unvermeidlichen Uebelstände, welche der Existenz in größeren Städten stets anhaften, hat eine Frage vielerseits auftauchen gemacht und Gelegenheit zu mehr oder weniger gelungener Lösung gegeben: betreffend die Versorgung mit gutem Trinkwasser in genügender Quantität. Nun darf man nicht glauben, daß die Durchführung kostbarer Wasserleitungen Sache eines etwa zu weit getriebenen Bedürfnisses nach Comfort, eine Art Luxus gewesen, den man ganz gut auch entbehren konnte; der erste Impuls war überall ein factisch vorhandenes Bedürfnis, und zwar ein Bedürfnis, durch Mißstände hervorgerufen, welche früher in dem Grade kaum je vorhanden waren.

In einer derart wahrhaft öffentlichen Sache ist vor allem die Presse berufen, allgemeines Verständnis, Klarheit über das vorhandene Bedürfnis und über die Möglichkeit der Abhilfe zu verbreiten.

Auch bei den bescheidensten Ansprüchen muß man es positiv aussprechen, daß in einem großen Theile von Laibach, vor allem bei niederem Stande des Grundwasserspiegels, factischer Wassermangel herrscht. Zum Beweis dessen die stets wiederkehrende Klage: das häufig vorkommende vollständige Ausschöpfen der öffentlichen Brunnen, welche durch ihre starke Inanspruchnahme auch fortwährender Reparatur bedürfen.

So kommen auf 100 Hausnummern in der Inneren Stadt 14, der Polanavorstadt 45, Petersvorstadt 30, Kapuzinervorstadt 57, Gradiska 50, Karlstädtervorstadt 55, Krakau 32, Tirnau 21 Hausbrunnen. Außerdem besitzt die Innere Stadt gegenwärtig 3, die Polana- 2, St. Peter- 2, Kapuzinervorstadt 1, Gradiska 1, Krakau 1, Tirnau 2 öffentliche Brunnen.

Die Anzahl der Privatbrunnen bleibt in der Inneren Stadt, Petersvorstadt, Krakau und Tirnau unter der Hälfte der vorhandenen Hausnummern, und unter diesen Bezirken ist es namentlich die Innere Stadt und Petersvorstadt, welche wahrhaft schlecht versorgt sind.

In der Inneren Stadt sind öffentliche Brunnen um so wichtiger, als meist hohe, eng aneinander

gebaute Häuser mit mehreren Wohnungen vorhanden sind und die meisten Privatbrunnen schlechtes Wasser liefern; trotzdem wurden sie bis vor kurzem außerordentlich vernachlässigt.

Wer erinnert sich nicht des Zustandes der Floriani-Wasserleitung, welche gutes Wasser liefert, bis zu ihrer Renovierung vor drei Jahren?

Öffentliche Brunnen am Jakobsplatz, in der Joisgasse, in der Ballhausgasse, welche bestanden, wurden verschüttet, ohne daß man für Ersatz sorgte.

Ja, der monumentale Brunnen am Hauptplatz, ein großartiges Vermächtnis des vorigen Jahrhunderts, welcher der Stadt, wie ehemals, gutes Trinkwasser zuführen könnte, kann dieser Anforderung gegenwärtig infolge des schlechten Zustandes der Quellsassungen und der Leitung nicht mehr entsprechen.

Wir sehen daher, daß die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser in Beziehung auf Quantität wahrhaft mangelhaft ist, und daß die immer wiederkehrende Klage und der Wunsch nach Abhilfe vollkommen gerechtfertigt sind.

Fragen wir nach der Qualität der benützten Wasser, so finden wir, daß in Laibach ganz dieselben Gründe, wie bei vielen alten Kulturstellen,

Chirurg Roberts vom 9. Regiment sind von England hier eingetroffen und der hiesigen Garnison zugetheilt worden. Ebenso sind Colonel Barnett vom 25. Regiment und Colonel Hanson vom Generalstab des Armeecorps zu Bombay, dann Major Dayrells vom 9. Kavallerieregiment und der Majorchirurg des medizinischen Departements von Indien, Verchère, von Bombay hier eingetroffen und der hiesigen Garnison zugetheilt worden. Diese Herren tragen alle die indische Schärpe (ein Stück indischen Cachemirs, welches mehrmals um den Leib geschlungen ist und an zwei Enden herabhängt); die Uniform ist im übrigen ganz schwarz. Am 23. d. sollen die indischen Truppen hier ankommen und werden selbst unter Zelten auf freiem Felde untergebracht werden. Das Lazareth von Malta wird zu einem Hospital umgewandelt werden.

Im hiesigen Hafen befinden sich gegenwärtig nur die Fregatten „Hibernia“ und „Black Prince“, der Schooner „Azov“ und der Kriegsdampfer „Escoffier“. Neuerdings wurden Krupp'sche Riesenkanonen größten Kalibers hier ausgeschifft. Um sie vom Molo, wo sie das Dampfschiff abgeladen, nach den verschiedenen Forts zu schaffen, waren für je eine Kanone nicht weniger als 210 Soldaten erforderlich, welche die Geschütze mittelst diverser Hebe- und Transportmaschinen beförderten.

Die Türken ihrerseits scheinen sich zu einem letzten Verweilungskampf aufzuraffen. Ein förmliches Massenaufgebot findet in Asien statt. In den muslimanischen Städten werden alle waffenfähigen Männer von 18 bis 50 Jahren ausgehoben. Batum ist mit den stärksten Außenwerken versehen worden. In und bei Batum stehen 28 Bataillone Nizams und 7 Tabor Redifs zweiter Klasse. Fremde Agenten sollen neuerdings 12,000 Lafen angeworben haben. Die Truppen aus Trapezunt — 8 Bataillone — sind durch 6000 Rekruten verstärkt worden. Englische Agenten haben mehrere tausend Kurden in Sold genommen und mit Waffen versehen.

Aus Pola wird dem „N. W. Tgl.“ geschrieben: „Die Panzerschiffe Casemattschiff „Don Juan d'Austria“ mit acht Stück 21-centimetrischen Krupps und das mit einer gleichen Zahl 26-centimetrischer Gussstahlgeschütze besetzte Gürtel-Panzererschiff „Custoza“ wurden in Dienst gestellt und deren Ausrüstung, die in Vailde beendet sein muß, sofort in Angriff genommen. Mit Ausnahme der Kommandanten ist bereits das Offizierscorps, welches den Stab der beiden Schiffe bilden wird, hierzu kommandiert. Beide Schiffe werden eine Gesamtbesatzung von 950 Offizieren, Matrosen, Maschinisten und Beamten haben.“

die allmähliche Auflassung der Schöpfbrunnen ver-langen.

Laibach ist eben eine alte Stadt. Eng aneinander gedrängt, meist lange Parzellen mit schmalen Facaden bildend, zeigen die Häuser der Inneren Stadt noch heute, obwohl mehrmals umgebaut, an vielen Stellen die ursprüngliche Anlage des Mittelalters.

Die engen Höfe, die ehemals offenen Kanäle zu beiden Seiten der Hausparzellen haben sich überall erhalten und wurden höchstens durch weitere Verbaumung noch mehr verkleinert.

In den Häusern die Senkgruben, in den engen Gassen die Kanäle liefern dem umgebenden Boden einen Theil ihres Inhaltes ab, dazu kommen Auswurfstoffe aller möglichen Art, vom Regen ausgelaugt; alles dringt in den Boden ein, täglich, stündlich ohne Unterlaß.

Und in diesen alten Kulturboden, dessen Pflanzungsprodukte nicht von einer grünen Pflanzendecke aufgezehrt und unschädlich gemacht werden, senken sich die Schächte der Brunnen, in diesen sammelt sich das Wasser zum Zwecke des Genußes.

Die Brunnenschächte, meist nicht wasserdicht ausgemauert, lassen das Wasser auch seitlich aus-

Montenegrinische Provocationen.

Der „N. fr. Pr.“ wird über das plötzliche aggressive Auftreten des Fürsten der Schwarzen Berge, welches beinahe wie ein mit Rußland verabredetes Vorpiel zur Erneuerung des Kampfes mit der Türkei, etwa zum Zwecke weiterer Arrondierungen, aussieht, geschrieben:

„Ueberhaupt verdient die montenegrinische Frage einige Aufmerksamkeit. Wollte man Berichten trauen, die uns aus montenegrinischen Kreisen zu-gehen, so wären die Schwierigkeiten vielleicht zu beseitigen. Wenn nämlich Montenegro, wie man sich in Cetinje den Anschein gibt, auf die mit der Erstrebung eines Hafens verbundene politische Tendenz verzichtet, wenn es sich mit der Erlangung einer Communication zum Meere begnügen wollte, so könnte diesen Wünschen bis zu einem gewissen Grade entsprochen werden. Bekanntlich wollte man den Montenegrinern ja längst die Schifffahrt auf der Bojana zugestehen und ihnen so die Möglichkeit bieten, das Meer zu erreichen. Allein die ganze Haltung Montenegro's erheischt Wachsamkeit. Nach den neuesten, uns zugehenden Berichten entwickeln die Montenegriner wieder eine bedenkliche militärische Thätigkeit; sie rüsten in einer Weise, die sich durch den etwaigen Vorwand einer Bedrohung von türkischer Seite kaum zur Genüge erklären lassen dürfte. Die Türken sind augenblicklich kaum gelaunt, Montenegro anzugreifen, und wenn sich dieses wieder auf eine Action vorbereitet, so sind gewiß aggressive Absichten im Spiele, deren Bethätigung die ernstesten Konsequenzen nach sich ziehen könnten. Es gilt also trotz aller Friedensnachrichten, die Augen offen zu haben, zumal auch die Situation vor und in Konstantinopel nichts weniger als geheuer ist. Der dieswöchentliche Putsch ist noch nicht aufgeklärt, und es mehrten sich die Anzeichen, daß in der türkischen Hauptstadt Dinge vorgehen, die leicht zum Vorwande für Schritte und Handstreich ge-nommen werden könnten, für deren Vorbereitung sie vielleicht in Szene gesetzt sind, die aber be-deutsame Folgen haben könnten. Den Friedensnachrichten fehlt es mithin keineswegs an bedenk-lichen Gegengerüchten.“

In der That scheint der „Liebling des Zaren“, Nikitta von Montenegro, zu erneutem Raufen ent-schlossen zu sein. Er beschuldigt die Türkei, daß sie in Albanien einen Angriff auf Montenegro vorbereite, und setzte von seiner Behauptung auch das Konsulatscorps in Scutari in Kenntnis, detto den türkischen Gouverneur, letzterem bedeutend, daß die Schuld für etwaiges Blutvergießen auf die Türkei zurückfallen müsse. Nach einem Berichte

geringer Tiefe eindringen, sie sind im südlichen Theil der Stadt meist sogenannte Flachbrunnen.

Auch die Grundwasserhältnisse sind im letzteren Theile der Stadt sehr ungünstig.

Während nämlich das Grundwasser im Norden von Laibach in größerer Tiefe von der Save-Wasserscheide und dem Schischlberge der Laibach-mulde zufließt, nachdem es eine mächtige Schotter-schicht durchsetzt und Gelegenheit zur Reinigung gehabt, befindet sich die wasserdicke Schicht im südlichen Theile der Stadt in geringer Tiefe unter dem äußeren Terrain.

Zum Beweis dessen diene, daß die mittlere Tiefe des Grundwasserspiegels unter dem Terrain der betreffenden Plätze am Brunnen in der Bahn-hofgasse 16'21, Kaiser Josephsplatz 14'0, Jakobs-platz 3'8, Joisgasse 3'6, Volksschule 4'4 Meter beträgt.

Welche Bedeutung die geringe Tiefe des Grundwasserspiegels und der daraus resultierenden Nähe der vorkommenden Schwankungen desselben bei epidemischen Krankheiten für diese Stadttheile hat, wird, nebenbei bemerkt, den Aerzten aus den darüber veröffentlichten Untersuchungen bekannt sein.

(Schluß folgt.)

der „Pol. Kor.“ aus Cattaro haben der Gouverneur sowol als die Konsuln die den Türken zugeschriebene feindselige Absicht in Abrede ge-stellt. Vielleicht hat Nikitta von der Newa aus einen Wink erhalten, auf beliebigen Vorwand hin einen Friedensbruch zu stande zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

— Begnadigung eines Duellanten. Professor Wagner in Pest, welcher bekanntlich den Sohn des Ministers Perczel im Duell erschossen und zu drei Monaten Haft verurtheilt worden, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser über Fürbitte des Justizministers selbst begnadigt.

— Orientwir. Alle Welt dürfte nach Entscheidung in der sich schon so lange hinschleppen-den Orientfrage. Ein geistreicher Diplomat äußerte in Bezug darauf: Tottleben oder Hornby (der eng-lische Admiral der Bosporusflotte) könnten wahr-haftig nichts Gescheidteres thun, als wenn sie einen dummen Streich machten.

— Aus den Nachbarprovinzen. In Cilli war am verflossenen Mittwoch die Sann um drei Meter gestiegen, der Stadtpark ganz über-schwemmt, die Gartenanlagen überall mehrere Schuh tief unter Wasser. Nachmittags ließ indessen das Regenwetter nach, die Sann fiel allmählig. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist be-deutend. — Im Bahnhofe von Pölsbach ent-stand am 21. d. M. zwischen den im Frühjahr ge-wöhnlich nach Kroazien abgehenden Holzarbeitern wegen einer geringfügigen Ursache ein Streit, der allmählig in eine Balgerei überging und mit zahl-reichen Verwundungen, darunter einigen schweren, endete. Mehrere der verwundeten Arbeiter, meist Krainer, wurden in das Giselaspital nach Cilli gebracht.

— Pariser Feste. Für den 14. Juli, als den Jahrestag der Erstürmung der Bastille, bereitet der Pariser Gemeinderath, und diesmal mit Zustimmung der Regierung, ein großes Fest vor. Die Stadt soll für dasselbe nicht weniger als 300,000 Francs ausgeben. Das von einem Aus-schuß des Gemeinderaths entworfene Programm umfaßt folgende Punkte: 1.) Enthüllung des Stand-bildes der Republik; 2.) Beleuchtung der öffent-lichen Gebäude mit elektrischem Lichte und mit Gas; 3.) Wasserillumination auf der Seine; 4.) Kon-zert von 17 Orchestern an verschiedenen Punkten der Stadt; 5.) Empfangsfeierlichkeit auf dem Tro-cadero, wo der Pariser Gemeinderath die städti-schen Vertretungen Frankreichs und des Auslandes willkommen heißt. Dies ist der Vorschlag, welcher im Gemeinderathe von Herrn Viollet-Leduc im Namen des Ausschusses eingebracht und von der Versammlung angenommen wurde, obgleich der Seine-Präfect warnend darauf hinwies, daß nach einem eben erst vom Minister des Innern erlassenen Briefe die Regierung die Initiative zu der Veran-staltung derartiger Festlichkeiten für sich in Anspruch nehme.

— Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte, wie der Gräzer „Tgsp.“ aus einem Privatbriefe aus Hongkong, 17. April, mitgetheilt wird, am 11. April Canton heim; über 10,000 Menschen verloren das Leben.

— Bankerottstatistik. Im ersten Quartal 1878 fanden in den Vereinigten Staaten 3355 Bankerotte statt, davon kamen 1218 auf die west-lichen, 950 auf die Mittelstaaten, 539 auf die Ost-staaten, 483 auf den Süden und 165 auf die Pacific-Staaten und die Territorien. Die Verbind-lichkeiten betrugen im ganzen etwas über 82 Millionen gegen 54 1/2 Millionen in derselben Zeit des Vor-jahres, welche Summe sich auf 2859 Bankerotte vertheilte.

— Auch ein Verdict. Eine Jury in Ken-tucky gab für einen Mann, der mit drei Kugeln im Kopfe todt gefunden wurde, kürzlich das Verdict ab: „An unverschuldeter Aufregung gestorben.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landesausschuß.) In der Sitzung vom 18. d. M. wurde beschloffen, über Einschreiten der Bewohner von Podcerkev und Radest um Hilfe gegen Ueberschwemmungen im Laaser Thal den Landesingenieur Witschel zur Untersuchung der Bodenbeschaffenheit und zur Berichterstattung über Mittel zur Abwehr der Ueberschwemmungen abzusenden.

— (Kochkrankheit.) Verfloffenen Donnerstags wurden drei mit der Gottscheer Post nach Laibach gekommene kochranke Pferde in der Thierarzneischule in der Polana gekieft. Um einer allfälligen Weiterverbreitung der Seuche entgegenzuarbeiten, wurde der Malie'sche Stall, wo die Gottscheer Post eingestellt wird, sofort gesperrt und Wände und Boden neu hergestellt. Auch werden die übrigen Pferde der Gottscheer Post der Untersuchung unterzogen.

— (Zur Zuständigkeitsfrage.) Der Verwaltungsgerichtshof hat am 17. d. M. eine interessante Entscheidung über eine Beschwerde gefällt, welche die Stadtgemeinde Triest gegen eine Entscheidung des Ministeriums des Innern eingebracht hatte. Anton Vidiz, zu Tschernembl in Krain geboren, war seit dem Jahre 1839 bei der Staatsbuchhaltung in Triest, zuletzt als Offizial angestellt, wurde am 31. Oktober 1853 zur Buchhaltung der k. k. Finanzdirection in Pest versetzt, wo er bis zum Jahre 1868 diente und dann in zeitlichen Ruhestand versetzt wurde. Anlässlich der Militärstellung seines in Pest gebornen Sohnes Heinrich hatte Vidiz seine Zuständigkeit, welcher auch die seines Sohnes folgte, nachzuweisen. Zusage Art. 12 des Triester Statuts vom 12. April 1850 erwerben Beamte die Angehörigkeit von Triest, wenn ihnen ihre Stelle den ständigen Amtssitz daselbst anweist, ganz conform bestimmt § 42 des auch für Ungarn erlassenen Gemeindegesetzes vom 24. April 1859. Vidiz glaubte daher nach Pest, wo er zuletzt angestellt war, zuständig zu sein, wurde jedoch mit seinem Ansuchen um Ausfertigung des Heimatscheines abgewiesen, weil nach Auffassung der ungarischen Behörden das gedachte Gemeindegesetz in Ungarn nie Gesetzeskraft erlangt habe. Es handelte sich nun darum, ob Vidiz das Heimatsrecht in Tschernembl oder in Triest besitze. Die Laibacher Landesregierung entschied in letzterem Sinne, und das Ministerium des Innern bestätigte diese Entscheidung. Die Stadtgemeinde Triest wurde mit ihrer Beschwerde vom Verwaltungsgerichtshof abgewiesen, weil die Frage über die Zuständigkeit des Vidiz nach Ungarn durch das ungarische Ministerium endgültig entschieden sei, B. also seit der Erwerbung des Heimatsrechtes in Triest kein neues erworben habe, daher ersteres nicht verlieren konnte.

— (Das optisch-mechanische Kabinett) des Cav. Mich. Petagna, welches eine Serie von 120 Glasphotographien und 50 Phantasiebildern zur Ansicht ausstellt, wird morgen den 25. d. M. im Vercher'schen Hause am Rathausplatze eröffnet. Eintrittspreis 20 kr.

— (Ueber die politischen Zustände in Krain) äußern sich die „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“, wie folgt: „Die Versöhnungspolitik, mit welcher die Verfassungspartei dem Hader ein Ende machen wollte, erweist sich als erfolglos, im Gegentheil, es hat den Anschein, als ob die nationale Hydra ihr Haupt noch fester als vorher emporstrecken will. Aus jeder Zeile der nationalen Blättchen leuchtet Haß, und das Organ des konstitutionellen Vereins nimmt sich selten mehr die Mühe, die ordinären Auslassungen der politischen Gegner zu besprechen. Der nationalen Bevölkerung ist das Geschimpfe über Deutschthum bereits zum Ekel geworden, dem Geschreibsel durchgefallener Studenten wird nur wenig Glauben geschenkt.“

— (Hagelschlag.) Aus Hönigstein (Mirna poč) wird dem „Slovenec“ unterm 18. d. M. geschrieben: „Am 16. d. M. gegen Abend ergoß sich ein ziemlich dicker und ediger Hagel über Gertsch-

berg, streifte die südliche Seite von Taubenberg, dehnte sich bis zu den Feldern letzterer Ortschaft aus und richtete bedeutenden Schaden an. Im übrigen steht die Rebe bisher sehr schön und verspricht eine reichliche Ernte.

— (Witterung.) Seit einigen Tagen sind die Spitzen der Karawanken mit frischem Schnee bedeckt, und hat dieser jüngste Schneefall die am Sonntag eingetretene hochgradige Temperatur wesentlich abgekühlt.

— (Statistisches über Krain.) In der sehr empfehlenswerthen „Statistischen Skizze der österreichisch-ungarischen Monarchie“ von Dr. F. Brachelli, welche soeben in sechster verbesserter Auflage erschienen ist, finden wir die Bevölkerung Krains mit 1. Jänner 1877 mit 474,100 Einwohner, gegen 466,334 mit Ende Dezember 1869 angegeben. Aus weiteren, auf Krain sich beziehenden Daten heben wir hervor, daß die Volksdichtigkeit sich mit 2613 Menschen auf 1 Quadratmeile herausstellt. Für die Verfertigung von mittleren und ordinären Strohhüten ist Domžale mit Umgebung der Hauptsitz. Für die Baumwollindustrie arbeiteten in Krain im Jahre 1875 10,000 Spindeln, für die Baumwollweberei insbesondere waren im genannten Jahre 240 Kraftstühle in Thätigkeit.

— (Touristisches.) Erzherzog Kronprinz Rudolf hat dem Zweigvereine des österr. Touristenklubs in Eisentappel zur Bestreitung der heurigen Bauten einen Betrag von 50 fl. gespendet. — Das Glodnerhaus wurde, wie die „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ berichten, vor kurzem, ungeachtet der vor diesem Hause aufgethürmten Schneemassen, von zwei muthigen Touristen besucht. Der Weg zu demselben wird kaum vor Ende Juni l. J. für Saumpferde passierbar sein.

— (Die kärntnerische Holzschnitzerschule) wird demnächst von Gmünd nach Spittal verlegt werden.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 23. Mai.

(Franz Vole wegen Verbrechens des Raubmordes.)

(Schluß.)

Maria Kalister sagt aus, die Barschaft, welche der mittlerweile erschlagene Andreas Kalister von Triest nach Hause gebracht haben würde, hätte höchstens 5 bis 6 Gulden betragen.

Der Vorsitzende constatirt aus dem Untersuchungs-Tagebuche, daß bei der Durchsuchung des Vole'schen Hauses nichts Verdächtiges oder Auffälliges vorgefunden wurde.

Die Zusage des Gemeinde-Amtes Kotsche theilt mit, daß das Verbrechen an Andreas Kalister von keinem Fremden, sondern nur von einem mit den Lokalverhältnissen in Kotsche vollständig vertrauten Individuum unternommen und ausgeführt werden konnte, denn die dortige Höhle, wo der verstümmelte Leichnam des Kalisters aufgefunden wurde, ist den wenigsten Einwohnern von Kotsche bekannt. Das Gemeinde-Amt von Kotsche bemerkt, daß sowohl der Angeklagte als auch dessen Vater in Kotsche im schlechten Rufe stehen, und Franz Vole sei ein weit gefährlicherer Mensch als sein Vater; überdies hat die Volksstimme das Gerücht verbreitet, daß beide Vole, Sohn und Vater, im vorigen Jahre ihr eigenes Haus deshalb in Brand steckten, um durch die Affecuranz Gewinn zu empfangen.

Der Gerichtshofspräsident läßt durch die beigezogenen hiesigen Sachverständigen, die Schuhmachermeister Goltzsch und Spindler, die Frage, betreffend die am Thatorie wahrgenommenen Fußtrittspuren mit den Stiefeln des Angeklagten, konstatieren. Die beiden Aussagen lauten übereinstimmend; unwesentlich verschieden lautet die nachträglich von Dr. Perto gemachte Aussage.

Nach Schluß des Beweisverfahrens richtet der Gerichtshof durch seinen Präsidenten an die Ge-

schwornen eine einzige Frage, dahin lautend: ob der Angeklagte schuldig sei, den Holzhändler Andreas Kalister auf offener Straße nächst Kotsche in der Nacht vom 24. auf den 25. November l. J. in der Absicht, ihn zu tödten und sich sofort der in seiner Brieftasche befindlichen Barschaft zu bemächtigen, mit einem stumpfen Werkzeuge derart gewaltsam auf den Kopf geschlagen zu haben, daß dessen Tod erfolgte?

Staatsanwalts-Substitut Mühleisen ergreift das Wort: Der Raubmord an Andreas Kalister ist erfolgt und Franz Vole wird als dessen Mörder bezeichnet; die Gerichtsarzte constatirten die absolute Tödtlichkeit jeder der vorgefundenen drei Kopfwunden. In subjectiver Beziehung muß hervorgehoben werden, daß die gesammte Bevölkerung den Franz Vole als den Mörder bezeichnete; Kalister hatte keine persönlichen Feinde. Der Angeklagte war im Besitze eines mit einem Steine versehenen Prügels, und er legte durch mehrere, sein unglückliches Geschick bezeichnende Aeußerungen ein indirektes Geständnis ab. Es sind alle Bedingungen vorhanden, welche die Geschwornen bestimmen dürften, über Franz Vole das „Schuldig“ zu sprechen.

Advokat Dr. Rosché war bestens bemüht, durch eingehende Prüfung und Beleuchtung des Sachverhaltes und der Zeugenaussagen seinen Klienten Franz Vole zu retten. Die Vertheidigungsrede enthielt nachfolgende Details: Das Verbrechen an Kalister wurde in schauerlichster, gewaltfamster Weise verübt. Mit allen Mitteln, die Verstand und Herz an die Hand geben, werden die Geschwornen zu prüfen haben, ob Franz Vole der Raubmörder ist. Des Volkes Stimme sei nicht immer Gottes Stimme; im vorliegenden Falle dürfte die Richtigkeit dieses volksthümlichen Sprichwortes sich nicht bestätigen; auch der Vater des Angeklagten wurde anfangs als Mörder bezeichnet, wurde gefänglich eingezogen und wegen Mangel bringender Verdachtsgründe nach 18 Tagen aus der Untersuchungshaft entlassen. Von einvernommenen 26 Zeugen beriefen sich 24 auf die öffentliche Meinung, welche den Franz Vole ohne näher vorliegende Beweise als den Mörder des Andreas Kalister bezeichnete. Das Geschwornengericht sei kein Polizeigericht, sondern ein Rechtsinstitut. Franz Vole habe es nicht nothwendig gehabt, sich durch Raubmord zu bereichern, denn er besitze eine Hube; die bei ihm vorgenommene Hausuntersuchung ergab kein Resultat; die Erhebungen in betreff der am Thatorie wahrgenommenen Fußtrittspuren mit den Stiefeln des Angeklagten lauten wesentlich verschieden; in den Schicksalsklagen des Franz Vole liege kein Verdachtsgrund; es kann immerhin ein anderes Individuum, das am 24. November v. J. mit Kalister von Triest nach Prestranek reiste, das Verbrechen begangen haben.

Der Vertreter der Staatsbehörde erwidert: Franz Vole sei als ein habgieriger Mensch bekannt, der wegen Diebstahl bereits abgestraft wurde; Franz Vole habe während der vier Tage, vom 24. Nov. v. J., an welchem das Verbrechen begangen wurde, bis 28. Nov. v. J., an welchem bei Franz Vole die Hausuntersuchung vorgenommen wurde, hinreichend Ruhe gehabt, verdächtige Sachen wegzuräumen; die Zuaugenscheinnahme der am Thatorie vorgefundenen Fußtrittspuren ist mit den Dimensionen und mit der Form der Abfäße der Stiefel des Angeklagten in Uebereinstimmung; die Volksstimme bezeichnet den Franz Vole als den Mörder Kalisters, ein Fremder könne die Uebelthat gar nicht verübt haben, weil selbst vielen Einheimischen die Höhle bei Kotsche gänzlich unbekannt ist.

Der Gerichtshofspräsident entwirft über den ganzen Verlauf der Untersuchung und Schlußverhandlung ein übersichtliches Bild und hebt alle auf das verübte schändliche Verbrechen bezughabenden Momente, Aussagen und Beweise hervor.

Die Geschwornen (Obmann: Pauer aus Laibach) beantworteten nach kurzer Berathung die an sie gestellte einzige Frage mit „Ja“ (elf Stimmen „Ja“, eine Stimme „Nein“); der Staatsanwalt

beantragt auf Grund der Satzungen des Strafgesetzes die Verhängung der Todesstrafe; der Vertheidiger wird die allerhöchste Gnade in Anspruch nehmen. Der Gerichtshof verurtheilt den des Raubmordes schuldig erklärten Franz Vole zum Tode durch den Strang.

Vom Büchertische.

Demnächst erscheint in A. Hartlebens Verlag in Wien, aus dem schon so vieles Schöne und Gute (auch auf dem Handelsgebiete) entsprungen ist: „Maier-Rothschild, Handbuch der gesamten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute.“ Vollständig in genau 22 Lieferungen (je 4 Bogen), à Lieferung nur 30 kr. ö. W. Soll das selbe einestheils ein umfassendes Lehrbuch für die jüngere Handelswelt, für den Kleinhandwerker bilden, so wird es andernteils auch dem praktischen Kaufmann, ja selbst dem Juristen als Nachschlag- und Hilfsbuch in vielen Fällen merkwürdige Dienste leisten und manches Neue bieten. So viel uns bekannt, gibt die Verlagshandlung auf Verlangen jedem Interessenten ein ausführliches Inhaltsverzeichnis gratis und franco ab. Wir selbst können diesem Unternehmen nur unsere beste Empfehlung widmen, um so mehr, als die jetzigen Geschäftsverhältnisse den Handelsstand ganz besonders darauf anweisen, sein Heil in der Erweiterung des Wissens und der damit verknüpften Möglichkeit zu suchen, den Wirkungskreis zu vergrößern und dadurch die allgemeine Krisis glücklich zu überstehen. Bestellungen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— Die in Stuttgart erscheinende „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1878 (Preis pro vierwöchentlichen Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pfennig), bietet in jedem ihrer neu zur Ausgabe kommenden Bände zahlreiche gediegene und höchst interessante Beiträge aus den Bereichen des Romans, der Novelle und alles Wissenswerthen. Nachstehendes Inhaltsverzeichnis des erwähnten sechsten Bandes möge dieses Urtheil begründen. Der Band enthält: Verwundener Roman von Ewald August König. — Furchtlos und treu. Historische Novelle von Schmidt-Weissenfels. — Berns größter Sohn. Lebensbild von H. Scheube. — In der Sklaverei bei den Patagoniern. Aus dem Leben eines französischen Reisenden. Von H. Osterland. — Das Vermählungs- und Einzugsfest eines spanischen Königs. — Ein Blatt aus der europäischen Sittengeschichte, von A. Weidenthal. — Ueber amerikanische Eisenbahnen. Von Friedrich Zimmermann. — Die Schnecke im Volksglauben, als Nahrungsmittel und als Telegraf. Von Hugo Zeigmann. — In letzteren Beiträgen reihen sich noch eine Anzahl Miscellen, mit welchen der Band schließt. Bestellungen auf diese sehr interessante Lectüre besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Witterung.

Laibach, 24. Mai.

Schöner Morgen, dann trübe, windig, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.1°, nachmittags 2 Uhr + 16.3° C. (1877 + 19.6°; 1876 + 14.1° C.) Barometer im Steigen, 733.23 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.4°, um 3.0° unter dem Normale.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Den 19. Mai. Josef Schweiger, Schmied, 33 J., und Apollonia Karitz, Bergmannsweib, 40 J., Lungentuberkulose. — Den 20. Mai. Maria Scheuweit, Inwohnerin, 76 J., Phämie; Mathias Peschir, Grundbesitzer, 74 J., Lungenernphysem. — Den 23. Mai. Margaretha Magister, Arbeiterweib, 52 J., Uramie.

Angekommene Fremde

am 23. Mai.

Hotel Stadt Wien. Oblat, Baller, Kiste, und Haselwandler, Wien. — Mally, Handelsmannsgattin, Neumarkt. — Golob, Lichtenwald. — Mitulajski, Kfm., Sternberg. — Janisch, Forstmeister, Wippach. — Neubert, Schönan. — Stole, Rumburg. — Heller, Prag. Hotel Elefant. Dr. Krüll, Oberfinanzrath; Widic, Reisender; Reif, Großhändler, und Bahovec, Bahnbeamter, Wien. — Dolinar, Agent, Trieste. — Vikič, Adelsberg. Kerschi, Arnoldstein. — Aljancic, Dolina. Mohren. Stefani, Italien. — Weigel, Reif, Wien. — Podobnik, Graz.

Gedenktafel

über die am 28. Mai 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Jadnit'sche Real., Deutschdorf, BG. Laas. 3. Feilb., Belaj'sche Real., Reparje, BG. Laas. — 3. Feilb., Zgur'sche Real., Bobborst, BG. Wippach. — 3. Feilb., Krotin'sche Real., Uševst, BG. Laas. — 3. Feilb., Turk'sche Real., Laas, BG. Laas. — 3. Feilb., Duh'sche Real., Rastlverh, BG. Gurtfeld. — 2. Feilb., Potočnik'sche Real., St. Venardi, BG. Laas. — 2. Feilb., Bernit'sche Real., Altlad, BG. Laas. — 2. Feilb., Pegan'sche Real., Wippach, BG. Wippach.

Telegramme.

London, 23. Mai. „Reuters Bureau“ meldet: Schuvaloff hatte eine Besprechung mit Salisbury. Letzterer erklärte, über die russischen Vorschläge das Geheimnis bewahren zu wollen, bis die britische Regierung selbe beantwortet habe. Es herrscht die allgemeine Anschauung, der Friede werde aufrecht erhalten und der Kongress zusammenzutreten.

Konstantinopel, 23. Mai. Die britische Flotte ist nach Ausführung einiger Evolutionen nach Smid zurückgekehrt. — In der hohen Pforte ist heute nachts ein Brand ausgebrochen; der größte Theil derselben ist vollständig niedergebrannt; nur das Großvezirat und ein Theil des Ministeriums des Aeußern sind erhalten; die Ministerien der Justiz, des Innern, des Unterrichts- und des Staatsrathsgebäude sind zerstört. — Zahlreiche Flüchtlinge wurden heute eingeschifft.

Wiener Börse vom 23. Mai.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	62.35	62.40	Nordwestbahn	106.75 107.—
Eisbahnen	65.—	65.10	Rudolfsbahn	113.— 113.25
Goldrente	71.90	72.—	Staatsbahn	257.50 258.—
Staatsloose, 1839	334.—	336.—	Südbahn	72.50 73.—
„ 1854	108.—	108.25	Ung. Nordwestbahn	111.50 112.—
„ 1860	114.25	114.75		
„ 1860 (Stel)	121.75	122.—		
„ 1864	141.50	142.—		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	86.20	86.50	Bodencreditanstalt in Gold	110.25 110.50
Eisenbahnen	76.75	77.—	in österr. Währ.	91.50 91.75
Emejer Banat	78.—	78.50	Nationalbank	98.40 98.50
Ungarn	79.50	79.75	Ungar. Bodencredit	95.— 95.25
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Anleihe	103.75	104.—	Elisabethbahn, 1. Em.	94.40 95.—
Ung. Prämienanleihe	75.90	76.10	„ Nordb. 1. Silber	107.— 107.50
Wiener Anleihen	91.25	91.50	„ Franz-Joseph-Bahn	89.75 90.—
Actien v. Banken.			„ Galiz.-Kudwig, 1. E.	102.75 103.—
Kreditanstalt f. d. u. ö.	217.50	217.80	„ Ost. Nordwest-Bahn	88.75 89.—
Compt.-u. C. n. ö.	—	—	Eisenbahnen-Bahn	64.— 64.25
Nationalbank	799.—	800.—	Staatsbahn, 1. Em.	158.— 158.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Südbahn, 1. E.	113.25 113.75
Alsb.-Bahn	115.—	115.50	„ 2. E.	93.80 94.—
Donau-Dampfschiff	389.—	390.—		
Elisabeth-Westbahn	173.—	173.50	Privatloose.	
Ferdinand-Nordb.	2090	2095	Kreditloose	162.— 162.50
Franz-Joseph-Bahn	128.75	129.—	Rudolfsbahn	14.50 15.—
Galiz.-Kudwig	247.—	247.25		
Remberg-Guernonitz	121.25	121.50	Devisen.	
Rud.-Gesellschaft	447.—	448.—	London	121.15 121.20
			Geldsorten.	
			Dukaten	5.72 5.73
			20 Francs	9.69 9.70
			100 d. Reichsmark	59.80 59.85
			Silber	105.30 105.40

Telegraphischer Kursbericht

am 24. Mai.

Papier-Rente 62.50. — Silber-Rente 65.05. — Gold-Rente 72.—. — 1860er Staats-Anleihen 114.—. — Bank-actien 798.—. — Kreditactien 218.40. — London 120.85. — Silber 105.15. — St. P. Münzdukaten 5.69. — 20-Francs-Stücke 9.66 1/2. — 100 Reichsmark 59.70.

Trockenes Brennholz

per Klafter fünf Gulden

bei (223) 9

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziafowski Nr. 24 (vorm. Roschier).

Serren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, besser Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 23

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 49,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 oder Gulden 218,750 ö. W., speziell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gewinn à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	23 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	4 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	31 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	74 Gew. à M. 4,000,
2 Gewinne à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	412 Gew. à M. 1,000,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
5 Gewinne à M. 20,000,	28,015 Gew. à M. 138
6 Gewinne à M. 15,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1.75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ .90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. (222) 12—12

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 31. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.